



LAND

OBERÖSTERREICH

Naturraumkartierung Oberösterreich

Landschaftserhebung
Gemeinde Königswiesen



natur:raum
Naturraumkartierung Oberösterreich



Endbericht



Land Oberösterreich

NATUR

Naturraumkartierung Oberösterreich

Landschaftserhebung
Gemeinde Königswiesen

Endbericht

Kirchdorf an der Krems, Lochen, 2005

natur:raum
Naturraumkartierung Oberösterreich

Mag. Oliver Heberling
Technisches Büro

Ökologie-Umweltschutz-Landschaftsplanung
Kerschham 52
5221 Lochen
Tel: 07747/20002
Fax: 07747/20003
Mobil: 0664/4642228
Email: tb.heberling@utanet.at



Projektleitung Naturraumkartierung Oberösterreich:
Mag. Kurt Rußmann

Projektbetreuung Landschaftserhebungen:
Mag. Martina Auer, Mag. Günter Dorninger

EDV/GIS-Betreuung
Mag. Günter Dorninger

Auftragnehmer:

Mag. Oliver Heberling

Technisches Büro

Ökologie-Umweltschutz-Landschaftsplanung
Kerschham 52
5221 Lochen
Tel: 07747/20002
Fax: 07747/20003
Mobil: 0664/4642228
Email: tb.heberling@utanet.at



Bearbeiter:

MMag. Franz Zwingler, Mag. Oliver Heberling

im Auftrag des Landes Oberösterreich,
Naturschutzabteilung – Naturraumkartierung OÖ

Fotos der Titelseite:

Foto links: Ein Abschnitt der Großen Naarn

Foto rechts: Wiesen, Äcker und Wälder prägen das Landschaftsbild der Gemeinde

Fotonachweis:

alle Fotos: Büro Heberling

Redaktion:

Mag. Martina Auer, Mag. Günter Dorninger, Mag. Kurt Rußmann

Impressum:

Medieninhaber: Land Oberösterreich

Herausgeber:

Amt der O.ö. Landesregierung

Naturschutzabteilung – Naturraumkartierung Oberösterreich

4560 Kirchdorf an der Krems

Tel.: +43 7582 685 533

Fax: +43 7582 685 399

E-Mail: biokart.post@ooe.gv.at

Graphische Gestaltung: Mag. Günter Dorninger
Herstellung: Eigenvervielfältigung

Kirchdorf a. d. Krems, Jänner 2005

© Alle Rechte, insbesondere das Recht der
Vervielfältigung, Verbreitung oder Verwertung bleiben
dem Land Oberösterreich vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

1	VORBEMERKUNGEN	4
1.1	Allgemeines	4
1.2	Beschreibung des Bearbeitungsgebietes	5
1.2.1	Das Mühlviertel – eine Landschaft und ihre Geschichte	5
1.2.2	Lage	6
1.2.3	Bevölkerung, Landnutzung, Wirtschaft und Verkehr	7
1.2.4	Königswiesen – Geschichte und Kultur	8
1.2.5	Landschaftsgenese und Naturraum	9
1.2.6	Klima	10
1.2.7	Geologie und Boden	10
1.2.8	Potenziell natürliche Vegetation	10
2	BESCHREIBUNG DER EINZELNEN TEILGEBIETE	11
2.1	Teilgebiet 1: Kuppenlandschaft im Einzugsgebiet der Großen Naarn	14
2.2	Teilgebiet 2: Großflächig geschlossene Waldgebiete	15
3	ZUSAMMENFASSENDE BESCHREIBUNG	17
3.1	Grünland	17
3.2	Wald und Gehölze	18
3.3	Gewässer	19
3.4	Entwicklungspotentiale und Empfehlungen aus naturschutzfachlicher Sicht	20
4	VERWENDETE LITERATUR UND QUELLENVERZEICHNIS	22
4.1	Datengrundlagen	22
4.2	Literaturverzeichnis	22
4.3	Sonstige Quellen	23

Anhang 1: Fotodokumentation

Anhang 2: Beschreibung der Einzelflächen

Anhang 3: Karten (1:5000)

1 Vorbemerkungen

1.1 Allgemeines

Die Landschaftserhebung Oberösterreich hat zum Ziel, auf rasche Art einen grundlegenden Überblick über die in Oberösterreich vorhandene Ausstattung mit landschaftlich und naturräumlich relevanten Strukturelementen und Biotopflächen zu geben, vorrangig außerhalb der Prioritätsgebiete der Biotopkartierung Oberösterreich in Gebieten mit umfassender anthropogener Überprägung (intensiver land- und forstwirtschaftlicher Nutzung, Siedlungstätigkeit, ...).

Im Zuge der Landschaftserhebung werden folgende Landschaftselemente erfasst:

- WALD-/FORSTFLÄCHEN
- STRUKTURELEMENTE wie Streuobstwiesen, Feldgehölze, Hecken bzw. markante Landschaftsstrukturen wie markante Böschungen, Lesesteinhaufen, Trockenmauern etc.
- GRÜNLAND: Hier werden alle Arten von nicht intensiv genutztem Grünland erfasst: Moore, Trockenrasen etc.
- GEWÄSSER: Es werden sämtliche Arten stehender und fließender Gewässer erfasst.
- MORPHOTYPEN: Felsen und Schutthalden
- ABBAUFLÄCHEN UND DEPONIEEN

Nicht erfasst werden landwirtschaftlich intensiv genutzte Flächen (Fettwiesen und Äcker) sowie bebautes Siedlungsgebiet (bzw. Bauland entsprechend der Ausweisung im örtlichen Flächenwidmungsplan).

Die Landschaftserhebung basiert auf einer Auswertung aktueller digitaler Farb-Orthofotos und erfolgt im Erhebungs- und Ausgabemaßstab 1 : 5.000. Begehungen werden auf ausgewählte Flächen beschränkt und dienen insbesondere der Charakterisierung von Grünlandtypen und Gewässern sowie der Ansprache von Gehölzen.

Im Gegensatz zur Biotopkartierung Oberösterreich erfolgt keine detaillierte Erhebung beschreibender Strukturmerkmale, Gefährdungen, Nutzungen etc. Darüber hinaus gibt es auch keine tiefere Beschreibung der Einzelflächen im strukturökologisch-vegetationskundlichen Sinne. Vielmehr begnügt sich die Landschaftserhebung mit einer groben, überblicksmäßigen Darstellung und Ansprache der vorhandenen Elemente. Für verschiedene Erhebungstypen sind aber kurze Beschreibungen zur Charakteristik der jeweiligen Aufnahmefläche vorgesehen.

Die Ergebnisse der Landschaftserhebung stellen eine grundlegende Information für die Erarbeitung des Landschaftsleitbildes Oö. sowie für die gutachterlichen und planenden Tätigkeiten von Behörden und sonstigen Planungsträgern dar. Bei konkreten Projekten sind

jedoch, aufbauend auf der Landschaftserhebung, weiterführende, detailliertere Erhebungen durchzuführen.

Die Landschaftserhebung Oberösterreich soll gemeinsam mit der Biotopkartierung Oberösterreich als wesentlicher Bestandteil der Naturraumkartierung Oberösterreich mittelfristig den Bedarf an landschaftsstruktureller und naturräumlicher Grundlageninformation für das gesamte Landesgebiet von Oberösterreich abdecken.

Mit dem Werkvertrag Nr. WV.-Nr. LE2003/17 vom 8. Juli 2003 wurde das Technische Büro Heberling beauftragt, die Landschaftserhebung für die Gemeinde Königswiesen durchzuführen. Der Bearbeitungszeitraum erstreckte sich bis zum Herbst 2004.

Neben digitalen Luftbildern (Befliegungen aus den Jahren 2001 und 2002) wurden in digitaler Form u.a. eine Übersichtskarte des Gebietes und das Gewässernetz (beides ÖK 50), der aktuelle Kataster (DKM), die Gemeindegrenze, ein Höhenmodell (10 m-Isohypsen), eine grobe Abgrenzung der Naturräume (Raumgliederung nach NaLa – Landschaftsleitbilder für Oberösterreich) sowie der Moorkataster von Oberösterreich als Arbeitsgrundlagen zur Verfügung gestellt (siehe auch Kapitel 4).

1.2 Beschreibung des Bearbeitungsgebietes

1.2.1 Das Mühlviertel – eine Landschaft und ihre Geschichte

Das Mühlviertel ist jener Teil Oberösterreichs, der nördlich der Donau gelegen ist und im Westen vom Bayerischen Wald, im Norden vom tschechischen Teil des Böhmerwaldes und im Osten vom niederösterreichischen Waldviertel begrenzt wird. Landschaftlich gesehen ist das Mühlviertel ein kunstvolles Patchwork aus vielerlei verschiedenen Tälern, Waldzungen, Hügelketten, Äckern und Wiesen, Steinzonen und Moorlandschaften. Das alte Rumpfschollengebirge wird von zahlreichen Bächen und Flüssen zur Donau hin entwässert. Manche von ihnen haben jenen rötlich-braunen Farbton, der auf eine starke Eisenhaltigkeit des Wassers hinweist. Noch im frühen Mittelalter war das Mühlviertel fast ausschließlich von dichten Urwäldern bedeckt. Die Besiedelung des „Böhmerwaldstifts“ in Schlägl – zunächst durch Zisterzienser und später durch Prämonstratensermönche des frühen 13. Jahrhunderts – leitete eine umfangreiche Rodung und Urbarmachung des gesamten Nordwaldgebietes ein. Heute noch sind die einzelnen Rodungsstufen des Mühlviertels – die alte Blockflur, die durch planmäßige Feldeinteilung entstandene Gewinnflur und die durch gezielte Rodung im Spätmittelalter entstandene Einödblockflur – mitunter klar erkennbar.

Geografisch betrachtet gibt es ein Oberes und ein Unteres Mühlviertel, das durch die Talnaht des Haselgrabens getrennt wird. Eine andere, weniger populäre Einteilung kennt ein Oberes, ein Mittleres und ein Unteres Mühlviertel, wobei die Grenzen jeweils mit dem Lauf der Großen Mühl, der Feldaist und der Gusen identisch sind.

Die politische Gliederung teilt das Mühlviertel in die Bezirke Freistadt, Rohrbach, Perg und Urfahr-Umgebung ein.

Aus historischer Sicht war das Mühlviertel nicht immer ein einziges Viertel, sondern teilte sich ins eigentliche Mühlviertel und in das mit dem heutigen Unteren Mühlviertel identische Machlandviertel. Erst als Oberösterreich 1779 nach dem Bayerischen Erbfolgekrieg auch das Innviertel annektierte, besaß das Bundesland plötzlich fünf Viertel – und legte Mühl- und Machlandviertel zusammen.

Wirtschaftlich erlangten die Städte und Märkte des Mühlviertels ihre Bedeutung einst vor allem dadurch, dass viele davon an der alten Eisenstraße Lorch-Mauthausen-Wartberg-Lasberg-Freistadt-Budweis und somit an einer der wichtigsten europäischen Nord-Süd-Routen lagen, die in der Zeit des Eisernen Vorhanges gekappt wurde, was dem Mühlviertel auch wirtschaftliche Nachteile brachte. Erhalten geblieben ist dem Mühlviertel bis heute seine bäuerliche Struktur mit der Schönheit seiner Landschaft.

1.2.2 Lage

Die Gemeinde Königswiesen liegt im östlichen Mühlviertel im Südosten des Bezirkes Freistadt. Die Gemeindefläche beträgt 73,41 km². Die Nord-Süd-Ausdehnung der Gemeinde beträgt etwas mehr als 14 km, die Ost-West-Erstreckung etwa 12 km.

Der Ort Königswiesen liegt etwa im Zentrum des Gemeindegebietes auf 610 m Seehöhe an der Großen Naarn. Ebenso im Nahbereich der Großen Naarn liegt in einer leichten Beckenlage die Ortschaft Mönchdorf, welche ebenfalls der Gemeinde Königswiesen zugehört.

Die geografische Lage der Gemeinde Königswiesen zeigt Abbildung 1.

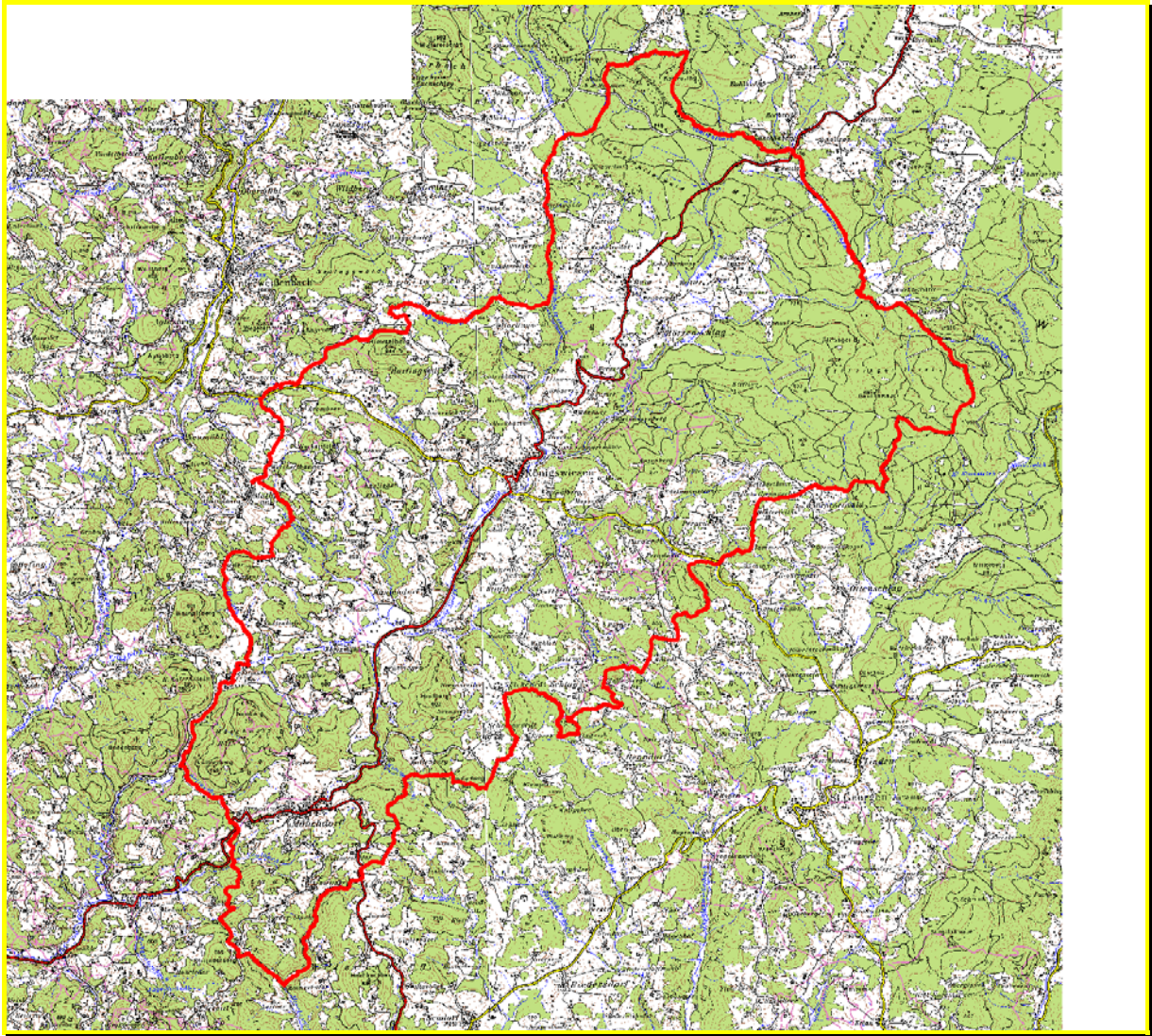


Abb. 1: Die geografische Lage der Gemeinde Königswiesen (Ausschnitt aus ÖK 50, Gemeindegrenze in rot)

1.2.3 Bevölkerung, Landnutzung, Wirtschaft und Verkehr

Bei der Ortschaft Königswiesen handelt es sich um einen kleinen Markt. Die Gemeinde Königswiesen hat etwas mehr als 3000 Einwohner. Die Einwohnerdichte liegt bei ca. 43 Einwohnern pro km². Zur Bevölkerungsentwicklung sei erwähnt, dass diese mit Ausnahme eines geringen Anstiegs der Einwohnerzahlen in der Zeit zwischen 1960 und 1980 von der Gesamtbilanz her seit 1870 nahezu stagniert.

Knapp 53 % (38,8 km²) der Gemeindefläche sind von Wäldern bzw. Forsten bedeckt, landwirtschaftliche Nutzflächen (Agrarland) nehmen etwas mehr als 43 % (32,1 km²) der Gemeinde ein.

Weiters sind etwa 0,3 km² Bauland ausgewiesen, ein ebensohoher Flächenanteil (0,3 km²) als Gärten und etwa 0,2 km² der Fläche von Königswiesen sind von Gewässern bedeckt.

Abbildung 2 zeigt die Flächenverteilung (nach Nutzungen in km²) für die Gemeinde Königswiesen sowie im Vergleich dazu im Oberösterreichischen Durchschnitt. Vor allem die mit über 50 % sehr hohe Waldausstattung sowie der geringe Anteil sonstiger Nutzungen (Bauflächen, Straßen, Gewässer u.a.) sind für die Gemeinde Königswiesen auffällig.

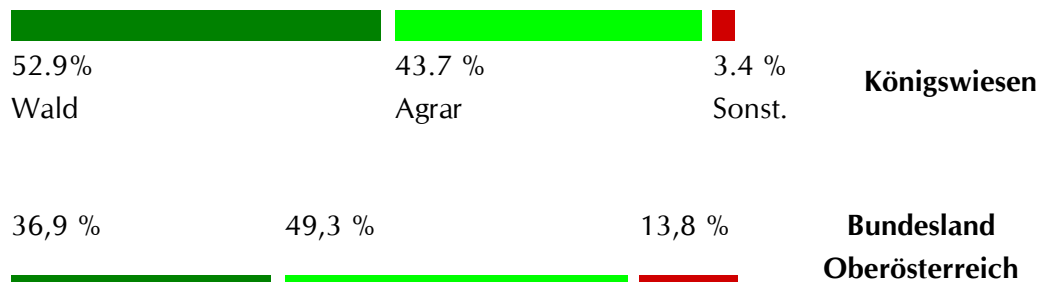


Abb. 2: Flächenverteilung nach Nutzungen für die Gemeinde Königswiesen sowie im Oberösterreichischen Durchschnitt.

Neben einem E-Werk, der Molkerei und mehreren gewerblichen (Nahversorgungs-)Betrieben wird die Wirtschaft in der Gemeinde vorwiegend von der Landwirtschaft und dem Sommertourismus geprägt.

Die verkehrsgeografische Erschließung erfolgt entlang einer von Südwest nach Nordost verlaufenden Achse, zu der hin sich ein dichtes Netz von Nebenstraßen, Forst- und Güterwegen orientiert.

1.2.4 Königswiesen – Geschichte und Kultur

Das Gebiet um Königswiesen wurde ungefähr in der letzten Hälfte des 11. Jahrhunderts gerodet und besiedelt. Der uralte "Königswiesner Saumpfad" führte von Linz durch den Nordwald in das Waldviertel und fand in Zwettl Anschluss an den nach Böhmen und Mähren führenden "Geheimsteig" und den "Polansteig". Wo sich heute Königswiesen erhebt, rasteten vor ihrer Weiterfahrt die Kaufmannszüge. Aus der Raststätte entwickelte sich eine Siedlung. Bereits 1147 wird Königswiesen zum ersten Mal in einer Urkunde erwähnt und am 18. Juli 1279 erhielt der Ort von König Rudolf von Habsburg das Marktrecht: Königswiesen, das schon große Bedeutung als Handelsplatz an einer wichtigen Straße erlangt hatte, bekam dieselben Marktrechte wie Enns.

Der Name von Königswiesen deutet auf ein Stück Land, das ehemals Besitz des Königs (Salgut) war. So scheinen in den Urkunden die Namen Rudolf von Habsburg und Kaiser Maximilian I und II auf, die das Land an die Herrschaften weitergaben (u.a. an die Herren von Machland, die Klam-Velburger oder die Wallseer); bei deren Aussterben fiel es aber wieder an den Kaiser zurück. Die Siedlung Königswiesen gehörte als Ganzes zur Herrschaft Ruttenstein. 1729 brannte Ruttenstein durch Blitzschlag ab und ist seither eine Ruine. Sie zählt heute zu den begehrten Ausflugszielen der Region. Auch der Markt Königswiesen wurde im Laufe der Jahrhunderte oft durch verheerende Brände heimgesucht. Das Jahr 1848 beendete das Herrschaftssystem, die Patrimonialgerichtsbarkeit ging an den Staat über.

Die erste Postkutsche fuhr 1853 und das erste Postamt wurde 1864 errichtet. 1927 fuhr das erste Postauto nach Linz.

Im Jahre 1900 baute Ephraim Freynschlag den "Hammer" auf elektrische Kraft um und vermittelte so auch dem Markt die elektrische Beleuchtung.

Das Schulwesen im Markt schaut auf eine Schulstube aus 1612 und auf den ersten Schulbau 1823 zurück.

Ein Hase im Marktwappen weist auf das Recht der Bürger im 15. Jahrhundert auf freie Hasenjagd hin. Die Farben des Wappens "weiß und schwarz" wurden aus dem Wappen der Wallseer entnommen, die seinerzeit (1410 bis 1483) die Pfandherrschaft über den Markt Königswiesen inne hatten. Die Gemeindefarben sind mit schwarz, weiß und grün festgelegt worden.

Kulturell sind die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt (14. Jahrhundert bis 1520) mit ihrem 2-schiffigen Hallenbau und dem 480 Felder umfassenden Schlingrippengewölbe – eines der hervorragendsten Bauwerke der Endgotik in Österreich –, eine Prangersäule aus dem 16. Jahrhundert (sie dokumentiert die niedere Gerichtsbarkeit), mehrere sehr schöne Bürgerhäuser oder das Heimathaus mit dem Zündapp-Museum interessant. Eine Sehenswürdigkeit ist auch der 8-seitige Marktbrunnen mit den 4 Reliefköpfen, welche die 4 Jahreszeiten darstellen.

Als sehenswert sind auch zahlreiche Steininformationen wie Wackelsteine, Himmelbauerstein, der „Bücherständer“ am Güterweg Schreinered, die Pestsäulen und die gotischen Steinsäulen an der Bundesstraße bzw. die Steininformationen im Klammleitenbach sowie mehrere Pechölsteine zu erwähnen. Unweit des Marktes Königswiesen erhebt sich tief im Wald ein steiler Felsen, um den sich die Sage der „Verwunschenen Jungfrau von Königswiesen“ rankt.

1.2.5 Landschaftsgenese und Naturraum

Das Tal bzw. Becken der Großen Naarn kann hinsichtlich der Besiedelung des Landschaftsraumes als Leitstruktur angesehen werden. Ansonsten ist die Gemeinde geprägt durch ihr nur locker besiedeltes, idyllisches Umland. Das kuppenreiche Hügelland ist reich strukturiert – Wiesen, Weiden und auch Äcker wechseln sich mit bewaldeten Bereichen (über 50 % des Gemeindegebietes, v.a. in Hang- und Kuppenlagen) ab; inmitten der offenen Landschaft ist die hohe Anzahl an Feldgehölzen sehr auffällig, die zumeist um größere Steinblöcke herum stocken. Die durch Land- und Forstwirtschaft geprägte Gegend stellt eine traditionsreiche Kulturlandschaft dar, in der sich die ansonsten weitverbreitete Intensivierung der Landwirtschaft noch in Grenzen bzw. im Rahmen gehalten hat.

Bei der vom Land Oberösterreich durchgeführten naturschutzfachlichen Raumgliederung des Landes nach „NaLa“ (Leitbilder für Natur und Landschaft) ist die Gemeinde Königswiesen von zwei Raumeinheiten betroffen, nämlich dem „Aist-Naarn-Kuppenland“ und dem „Freiwald und Weinsberger Wald“. In Anlehnung daran erfolgte auch im Rahmen der vorliegenden Landschaftserhebung eine naturräumliche Aufteilung der Gemeinde Königswiesen in zwei Teilgebiete (siehe Kapitel 2 – Beschreibung der einzelnen Teilgebiete).

1.2.6 Klima

Klimatisch ist die Gegend durch ihre kurzen, kühlen Sommer (Julimittel 17°C bis unter 14°C), die langen, kalten Winter (Jännermittel minus 3°C bis minus 5°C), frühe und späte Schneelagen sowie durch den allgemeinen Niederschlagsreichtum (bis über 1250 mm) gekennzeichnet. Sie genießt aber auch den Vorteil, dass sie grundsätzlich über den Herbst- und Winternebeln liegt und daher besonders in diesen Jahreszeiten viel Sonnenbestrahlung erhält.

1.2.7 Geologie und Boden

Geologisch betrachtet ist das Mühlviertel dem Granit- und Gneis-Hochland zuzuordnen. Es gehört dem aufgewölbten Südrand des großen Böhmisches Felsmassivs an. Dieser Granitstock, welcher der Gegend seine unverwechselbare landschaftliche Ausprägung verleiht, zählt zu den ältesten Gebirgen Europas und ist Teil jenes „Variskischen Gebirges“, das im Schwarzwald beginnt und sich über Odenwald, Spessart und Fichtelgebirge bis zum Bayerischen Wald und schließlich dem Böhmerwald erstreckt, wo es zur Donau hin abfällt. Die kristallinen Festgesteine (Granite und Gneise) können altersmäßig nicht eindeutig einer Formation zugeordnet werden, da sie fossilifer sind, sie dürften aber paläozoischer bzw. teils auch präkambrischer Herkunft sein. Physikalische Datierungen einiger Gesteine weisen auf ein Alter bis zu 400 Millionen Jahren hin.

Der Chemismus der Gesteine bestimmt zusammen mit den klimatischen Verhältnissen die Eigenart der Böden. Im Regelfall handelt es sich hier um Silikatbraunerden (saure Braun- und Bleicherdeböden) über mehr oder weniger mächtigen Lehmdecken, die mit zunehmender Höhe eine zunehmende Podsolierung aufweisen und bei Staunässe eine entsprechende Abwandlung zu Gley-, Anmoor- und Moorböden erfahren. Im Falle stärkerer Bodenabtragung erscheint entweder der anstehende Fels oder der lokal tief in das anstehende Gestein eingreifende typische grusige Zersatz, welcher im Volksmund als „Flinz“ bekannt ist. Dabei handelt es sich um eine Verwitterungsschicht von lehmig-grusiger Konsistenz, die das Resultat einer zur Tertiärzeit erfolgten, vorwiegend chemischen Zersetzung unter den Bedingungen eines subtropisch-tropischen Klimas darstellt – die Feldspäte wurden dabei kaolinisiert, der Quarz blieb weitgehend unverändert.

1.2.8 Potenziell natürliche Vegetation

Das Granit- und Gneishochland des Mühlviertels ist von Natur aus Waldland. Als potenziell natürliche Vegetation ist im vorliegenden Raum der Buchenmischwald, mit einem gewissen natürlichen Anteil an Fichten und Kiefern (v.a. in höheren Lagen) zu nennen.

Als azonale Pflanzengesellschaften können des weiteren Eschen-Schwarzerlen-reiche Laubholzbestände mit Bruchweide und ev. vereinzelt auch Grauerle entlang der Fließgewässer, in tieferen Grabeneinhängen auch Bergahorn-Eschen-dominierte Schluchtwaldbestände als potenziell natürlich angeführt werden.

2 Beschreibung der einzelnen Teilgebiete

Die Gemeinde Königswiesen wurde in Anlehnung an die naturschutzfachliche Raumgliederung nach „NaLa“ (Leitbilder für Natur und Landschaft) in zwei Teilgebiete aufgeteilt (Abb. 3 und 4):

Das Teilgebiet 1 liegt demnach in der Raumeinheit „Aist-Naarn-Kuppenland“. Es handelt sich hierbei um ein reich strukturiertes, kuppenreiches Hügelland, welches auch den Talbereich der Großen Naarn mit einschließt. Wiesen, Weiden und Äcker wechseln sich mit besiedelten sowie bewaldeten Bereichen (letztere v.a. in Hang- und Kuppenlagen) ab. Teilgebiet 1 umfasst somit sämtliche Offenland-Bereiche der Gemeinde sowie Wälder unterschiedlicher Größe und erstreckt sich über einen großen Teil der Gemeindefläche.

Das Teilgebiet 2 liegt nach der naturschutzfachlichen Raumgliederung nach „NaLa“ (Leitbilder für Natur und Landschaft) in der Raumeinheit „Freiwald und Weinsberger Wald“. Hier liegen großflächig geschlossene Waldbestände vor. Es handelt sich hierbei um den Franzhüttenwald, den Baumgartenberger Wald, Maissauerreut und den Stifinger Forst. Dieser Nord- bzw. Nordostteil der Gemeinde weist eine fast flächendeckende Waldbestockung auf, die durch großflächige Fichtenwälder, welche durch Forststraßen zum überwiegenden Teil sehr gut erschlossen sind, geprägt wird.

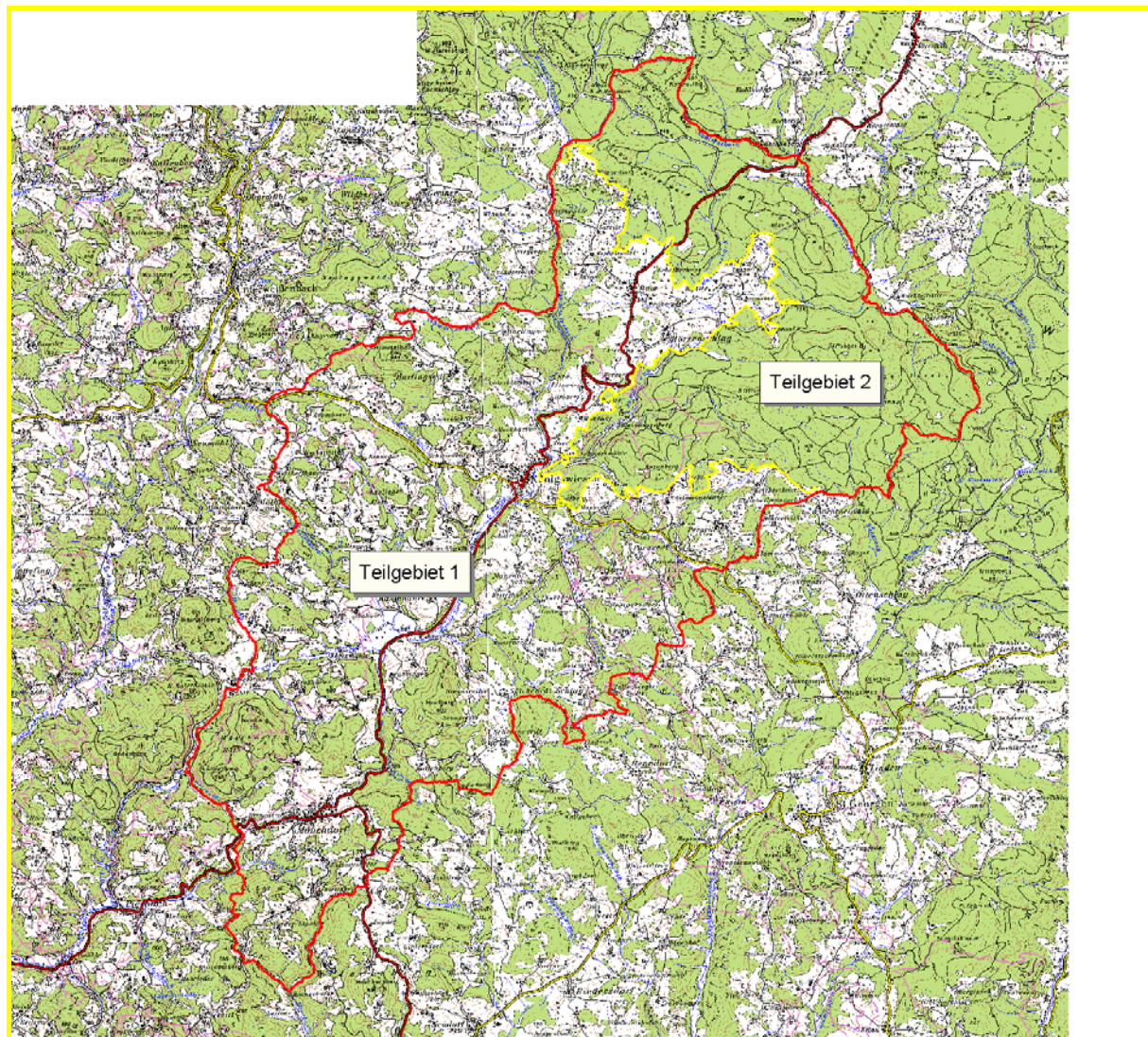


Abb. 3: Übersicht Erhebungsgebiet mit Abgrenzung der Teilgebiete über ÖK 50 (rot = Gemeindegrenze, gelb = Teilgebietsgrenze):

Teilgebiet 1: Kuppenlandschaft im Einzugsgebiet der Großen Naarn

Teilgebiet 2: Großflächig geschlossene Waldgebiete

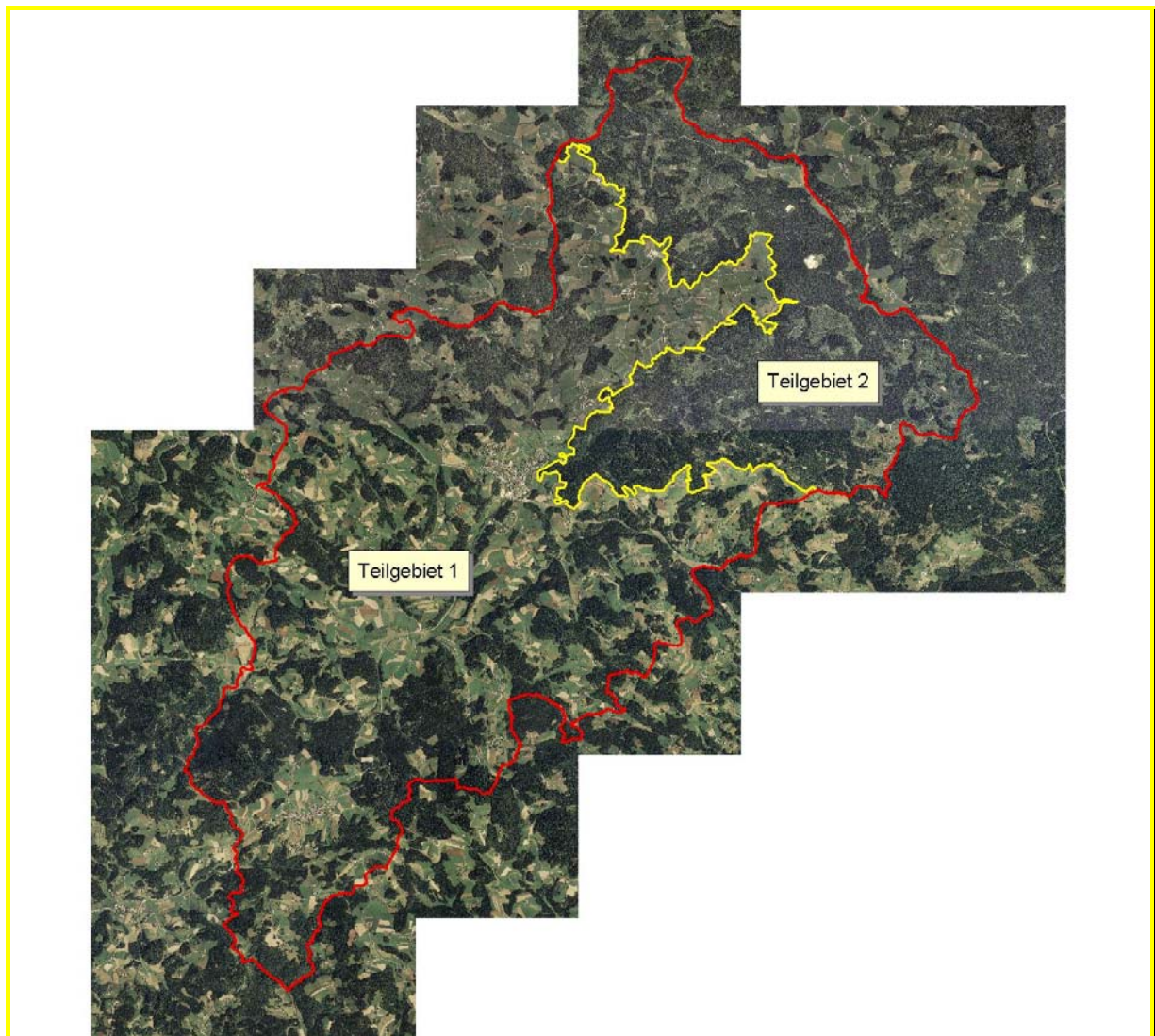


Abb. 4: Übersicht Erhebungsgebiet mit Abgrenzung der Teilgebiete über Orthofoto
(rot = Gemeindegrenze, gelb = Teilgebietsgrenze):
Teilgebiet 1: Kuppenlandschaft im Einzugsgebiet der Großen Naarn
Teilgebiet 2: Großflächig geschlossene Waldgebiete

2.1 Teilgebiet 1: Kuppenlandschaft im Einzugsgebiet der Großen Naarn

Das Teilgebiet 1 liegt nach der naturschutzfachlichen Raumgliederung nach „NaLa“ (Leitbilder für Natur und Landschaft) in der Raumeinheit „Aist-Naarn-Kuppenland“. Es umfasst sämtliche Offenland-Bereiche der Gemeinde sowie Wälder unterschiedlicher Größe und erstreckt sich somit über einen großen Teil der Gemeindefläche.

Struktur und Nutzungsmerkmale	Charakterisierung
Wald	<ul style="list-style-type: none"> • Vor allem in Kuppenlagen und an (steileren) Hängen. • Vorwiegend als Nadelwald/Forste unterschiedlichen Alters ausgebildet – von Fichte dominiert, teils auch mit einem höheren Kiefernanteil. • Reine Laubwaldbestände spielen so gut wie keine Rolle, ein gewisser Laubholzanteil beschränkt sich zumeist auf Mischwälder bzw. häufig auch Waldränder. Hier sind vorwiegend Buchen den dominierenden Fichten untergemischt, vereinzelt auch Hainbuche oder Stieleiche (die beiden letzteren v.a. an Waldrändern), an feuchteren Standorten auch Esche, Schwarzerle und Bergahorn. • Der Anteil des Waldes an der Untereinheit beträgt etwa 40%.
Landwirtschaftliche Nutzung / Nutzungsintensität	<ul style="list-style-type: none"> • Der Schwerpunkt liegt auf der Grünlandwirtschaft, daneben Ackerbau (Weizen, Gerste, Mais, lokal auch Raps). • Zahlreiche Streuobstwiesen in der Nähe von Bauernhöfen. • Lokal Weideflächen (bzw. Nachweide im Spätsommer/Herbst). • Nutzungsintensität: Hoch
Strukturelemente	<ul style="list-style-type: none"> • Streuobstbestände, sowohl in flächiger Ausbildung (zumeist in hofnahen Bereichen) wie auch als Baumreihen abseits der Höfe. • Hecken. • Sehr zahlreich sind die für die Region typischen Feldgehölze, v.a. im Umfeld von Steinblöcken, vorhanden. • Uferbegleitgehölze von naturnahem Aufbau, teils durchgehend und beidfrig, teils auch einseitig oder in Form vereinzelter Gruppen/Büsche angeordnet.
Gewässer	<ul style="list-style-type: none"> • Ein großer Teil der Fließgewässer der Gemeinde befindet sich im Einzugsgebiet der Großen Naarn, welche das Hauptgewässer in der Gemeinde darstellt. • Es handelt sich überwiegend um kleinere Wald- bzw.

Struktur und Nutzungsmerkmale	Charakterisierung
	<p>Wiesenbäche, welche abgesehen von einigen lokalen Verrohrungen bzw. (Ufer-)Verbauungen hinsichtlich Verlauf, Uferausbildung und Abflussregime zum Großteil als naturnah bezeichnet werden können.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stehende Gewässer: Teiche unterschiedlicher Größe und Ausbildung, von naturnah bis naturfern.
Rohstoffabbau / Deponien	<ul style="list-style-type: none"> • Punktuelle Schotterentnahmen für den Eigenbedarf in der Landwirtschaft (Güterwege,...).
Siedlungsstruktur	<ul style="list-style-type: none"> • Königswiesen (Markt), im Süden der Gemeinde die Ortschaft Mönchdorf, mehrere kleine Weiler (Harlingsedt, Hörzenschlag...), viele vereinzelt liegende Siedlungssplitter.
Relief	<ul style="list-style-type: none"> • Höhenlagen etwa zwischen 540 (Talboden an der Großen Naarn im Süden der Gemeinde) und 950 m ü. A. (Himmelberg nordwestlich Harlingsedt). • Sanft kuppigte Hügellandschaft mit verschiedenen Hangneigungen und Expositionen, dazwischen Graben- und Talbereiche der Gewässer. • Weitgehend flacher aber schmaler Talboden der Großen Naarn. • Markante Geländeböschungen durch terrassenähnliche Bewirtschaftung der Hänge (Stufenraine) bzw. durch Einschnitte entlang von Straßen und Güterwegen.
Auffällige Entwicklungsprozesse / Landschaftseingriffe	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von standortsfernen Fichtenmonokulturen. • Starke Zersiedelung.

2.2 Teilgebiet 2: Großflächig geschlossene Waldgebiete

Das Teilgebiet 2 liegt nach der naturschutzfachlichen Raumgliederung nach „NaLa“ (Leitbilder für Natur und Landschaft) in der Raumeinheit „Freiwald und Weinsberger Wald“.

Struktur und Nutzungsmerkmale	Charakterisierung
Wald	<ul style="list-style-type: none"> • Anteil der Waldflächen an der Teilgebietsfläche nahezu 100%. • Fichte als dominierende Baumart, Kiefer beigemischt. • Buchen sind lokal den dominierenden Fichten untergemischt, vereinzelt auch Hainbuche oder Stieleiche (Waldränder), an feuchteren Standorten auch Esche, Schwarzerle und Bergahorn.
Landwirtschaftliche Nutzung / Nutzungsintensität	<ul style="list-style-type: none"> • Relativ intensive forstliche Bewirtschaftung. • Größere Kahlschläge mit Wiederaufforstungen.

**Struktur und Nutzungs-
merkmale****Charakterisierung**

	unterschiedlichster Altersklassen (Fichten).
Strukturelemente	<ul style="list-style-type: none"> • Geschlossene Waldbestände, Strukturierungen fast ausschließlich nur in Form unterschiedlicher Altersklassen.
Gewässer	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlreiche, vorwiegend kleinere Waldbäche natürlicher/naturnaher Ausprägung, häufig in Hangfurchen verlaufend. • Vielzahl von kurzen Verrohrungen bei Forststraßenquerungen. • Einige Teiche.
Rohstoffabbau / Deponien	<ul style="list-style-type: none"> • Größere Schotterabbaufäche im Stiftinger Forst.
Siedlungsstruktur	<ul style="list-style-type: none"> • In vorliegendem Teilgebiet nicht vorhanden.
Relief	<ul style="list-style-type: none"> • Höhenlagen etwa zwischen 650 (nahe des Marktes Königswiesen) und 940 m ü. A. (Kohlreutberg im Baumgartenberger Wald im Norden der Gemeinde) • Bewaldetes Hügelland, typisch für die Gegend des Mühlviertels.
Auffällige Entwicklungsprozesse / Landschaftseingriffe	<ul style="list-style-type: none"> • Nach wie vor großflächiger Einsatz der Fichte in Form von Monokulturen auch bei Wiederaufforstungen.

3 Zusammenfassende Beschreibung

3.1 Grünland

- **Allgemeine Situation und Besonderheiten**

- Bei den landwirtschaftlichen Nutzflächen überwiegen intensiv genutzte Fettwiesen- bzw. -weiden. Ackerbau spielt heute nur noch eine untergeordnete Rolle, es werden vorwiegend Weizen, Gerste und Mais sowie auch Raps angebaut.
- Im Nahbereich der Bauernhöfe sind häufig Streuobstwiesen unterschiedlicher Größe vorhanden, deren Erhaltung auf jeden Fall gesichert werden sollte.
- Magere, trockene (artenreiche) Extensivwiesen sind noch in mäßiger Anzahl vorwiegend in Hang- bzw. Böschungslagen zu finden.
- Feuchte Wiesen sind noch in größerer Anzahl vor allem entlang der Großen Naarn sowie zahlreichen anderen Mulden- oder Bachrandlagen anzutreffen. Zumeist sind sie (noch) reich an Kohldistel (*Cirsium oleraceum*) und / oder Wiesenknöterich (*Polygonum bistorta*). Seggen- oder pfeifengrasreiche Bestände sind im Gemeindegebiet kaum mehr in erwähnens- bzw. erhebungswertem Ausmaß anzutreffen.

- **Defizite, Beeinträchtigungen und negative Entwicklungen**

- Das häufige Auftreten des Feuerbrandes gefährdet die Existenz vieler ökologisch wie auch landschaftsästhetisch sehr wertvoller Streuobstwiesenbestände.
- Magere, trockene (artenreiche) Extensivwiesen sind akut von Aufforstungen bedroht. Gerade diese Grenzertragslagen (arbeits- bzw. zeitintensive Bewirtschaftung bei gleichzeitig geringem Ertrag) wurden bzw. werden häufig aufgeforstet, meist ausschließlich mit Fichte. Bestenfalls werden sie nicht mehr bewirtschaftet und so der natürlichen Sukzession überlassen – zwar geht auch hier der Artenreichtum an selten gewordenen Arten der Krautschicht verloren, allerdings ist zumindest die Bestockung mit standortgerechten Gehölzarten gewährleistet.
- Der Druck der Intensivierung auf sämtliche Feuchtwiesen kann als relativ hoch eingestuft werden – seggen- oder pfeifengrasreiche Bestände wurden durch Entwässerung und / oder Intensivierung der Düngung bereits weitgehend eliminiert bzw. in Kohldistel- (*Cirsium oleraceum*) und / oder Wiesenknöterich- (*Polygonum bistorta*) reiche Bestände umgewandelt (nährstoffreiches Feucht- und Nassgrünland), welche aber ihrerseits bereits wieder durch weitere Intensivierung von der Umwandlung in artenarme Fettwiesen (Intensivgrünland) bedroht sind!

3.2 Wald und Gehölze

• Allgemeine Situation und Besonderheiten

- Die Wälder im Gemeindegebiet von Königswiesen sind von der Fichte als Hauptbaumart geprägt. Es liegen überwiegend ältere Bestände vor, aber auch zahlreiche Wiederaufforstungen unterschiedlicher Altersklassen.
- Neben der Fichte sind als weitere Nadelbaumarten v.a. die Kiefer und vereinzelt die Tanne anzuführen – über die gesamte Waldfläche betrachtet spielen diese aber nur eine untergeordnete Rolle.
- Es treten aber auch Laubbaumarten hinzu, die lokal sogar in den Vordergrund treten können. Den größten Anteil an den Laubgehölzen stellen die Rotbuche und die Stieleiche dar, lokal (standortspezifisch) nehmen aber auch Birke, Ahorn und Esche sowie (v.a. in Bach- und Flussnähe) Weiden und Erlen einen nicht unerheblichen Anteil unter den Laubhölzern ein.
- Vereinzelt treten auch in den Wäldern die für das Mühl- und Waldviertel typischen Granitblöcke hervor – Felsen, die teils ansehnliche Größen (mehrere Meter hoch) erreichen.
- Entlang der Gewässer sind über längere Strecken, sofern sie außerhalb des Waldes verlaufen, begleitende Gehölzstrukturen, welche zumeist von Schwarzerlen, Eschen und Weiden geprägt werden, vorhanden. Neben der Beschattung des Gewässers erfüllen sie vor allem im Bereich landwirtschaftlicher Nutzflächen auch die wichtige Funktion der Ufersicherung.
- Hecken und Feldgehölze sind im Gebiet in ausreichendem Ausmaß vorhanden – hinsichtlich ihrer Gehölzstrukturen im unbewaldeten Gebiet kann die Gemeinde Königswiesen als äußerst strukturreich bezeichnet werden. Es sind neben dem Haselstrauch vor allem Eiche und Birke, die diese kleinflächigen, meist um kleinere Felsblöcke stockenden Gehölze prägen. Die Bedeutung dieser Kleinstrukturen ergibt sich nicht nur aus dem ökologischen Wert (Vögel, Amphibien / Reptilien, zahlreiche andere Kleintiere), auch das Landschaftsbild wird von ihnen in einzigartiger Weise geprägt, weshalb ihrer Erhaltung auch absolute Priorität eingeräumt werden sollte.

• Defizite, Beeinträchtigungen und negative Entwicklungen

- Die Dominanz der teilweise nicht standortgerechten Fichte bedingt zahlreiche negative Faktoren wie z.B. die weitere Versauerung des Bodens und der Gewässer durch den Eintrag der Nadelstreu, erhöhte Anfälligkeit gegenüber Schädlingskalamitäten oder Wind- und Schneebruch.
- Auch bei Neuaufforstungen wird häufig ausschließlich auf die Fichte (in Form von Monokulturen) zurückgegriffen.

- Lokal ist eine Entfernung von Landschaftselementen, insbesondere von Feldgehölzen festzustellen, einhergehend mit Arrondierungsarbeiten und dem Entfernen der landschaftstypischen Steinblöcke.

3.3 Gewässer

- **Allgemeine Situation und Besonderheiten**

- Generell weisen die Fließgewässer in der Gemeinde eine gute Wasserqualität auf, worauf auch die Vorkommen der Mühlkoppe hinweisen.
- Die meisten (größeren) Gewässer sind durch laufende Geschiebeumlagerungen und wechselnde Verlandungen gekennzeichnet. Dies zeugt von einer natürlichen Gewässermorphologie und -dynamik.
- Die Große Naarn stellt das zentrale Gewässer im Gemeindegebiet von Königswiesen dar. Sie hat ihren Ursprung im sogenannten Tannermoor bei Liebenau, wird im Oberlauf zuerst Rubenerbach, dann Kammlaitenbach genannt und trägt ihren Namen erst ab dem Zusammenfluss mit dem Neuhausbach (Schwarzaubach) bei Königswiesen. Verlauf, Sohlsubstrat und Uferausprägung können als natürlich bezeichnet werden.
- An den Ufern der Großen Naarn wurde in den letzten Jahren immer wieder auch der Fischotter angetroffen.
- Bei den übrigen Gewässern in Königswiesen handelt es sich um kleinere Wald- und Wiesenbäche; sie können, sieht man von lokalen Verrohrungen, Begradigungen oder Uferverbauungen ab, hinsichtlich Verlauf, Uferausbildung und Abflussregime zum Großteil als naturnah bezeichnet werden.
- Die Gewässer in der Gemeinde zählen zur Forellenregion, ihre Hauptfischart ist die Bachforelle. Neben ihr sind noch die Äsche und die dort nicht standortgerechte Regenbogenforelle als häufige Arten zu erwähnen. In den Oberläufen einzelner Zubringer kann auch der Bachsaibling angetroffen werden. Als Begleitfische mit sehr geringer Bestandsdichte gelten weiters das Aitel und die Aalrutte.
- Unter den stehenden Gewässern in der Gemeinde ist neben mehreren Fischteichen der Klausteich im Stiftinger Forst zu erwähnen, ein kleiner Waldsee, der seinerzeit zur Holzschwemme angelegt wurde.

- **Defizite, Beeinträchtigungen und negative Entwicklungen**

- Infolge des Nadelstreueintrages (Fichtenforste) – in Kombination mit der geologisch bedingten geringen Pufferkapazität des Bodens – ist der pH-Wert der Gewässer als relativ sauer zu bezeichnen.

- Lokal sind v.a. an kleineren Fließgewässern unsachgemäße Verbauungen in den Uferbereichen festzustellen.
- Ebenfalls bei kleineren Fließgewässern sind lokal Eingriffe in den natürlichen Verlauf (Begradigungen) und abschnittsweise Verrohrungen vorhanden.
- Form und Ufermorphologie der künstlich angelegten Fischteiche sind zum Teil (sehr) naturfern ausgebildet (Rechteck-Formen, Steilufer, teils ohne entsprechender Ufervegetation).

3.4 Entwicklungspotentiale und Empfehlungen aus naturschutzfachlicher Sicht

- Die Obstbaumbestände und Streuobstwiesen sollten unbedingt erhalten werden. Es sollte auch darauf geachtet werden, dass der Baumbestand nicht überaltert und daher Jungbäume – heimische, dem Standort angepasste Baumarten – in entsprechender Anzahl gepflanzt werden, auch um die durch den Feuerbrand entstandenen bzw. in naher Zukunft vielleicht entstehenden Verluste ausgleichen zu können.
- Magere, trockene (artenreiche) Extensivwiesen sollten weiterhin dem Lebensraum entsprechend extensiv genutzt werden und somit von Aufforstungen verschont werden. Es empfiehlt sich, die Bewirtschafter auch auf mögliche Förderungsprogramme (z.B. ÖPUL oder Landesförderungen) hinzuweisen, um ihnen einen Anreiz zur Erhaltung und weiteren Extensivnutzung dieser wertvollen Lebensräume zu geben. Durch eine entsprechende (finanzielle) Abgeltung der Bewirtschaftungsschwernisse sollte es möglich sein, diese sogenannten Grenzertragsflächen zumindest zu einem Teil zu erhalten.
- Ähnliches gilt auch für Feucht- und Nasswiesen. Auch hier sollte darauf geachtet werden, dass nicht durch ständig fortschreitende Intensivierung der Nutzung die zum Teil (noch) vorhandene Artenvielfalt verloren geht. Jene Flächen vom Typus der Streuwiesen z.B. sollten nur einmal jährlich (Spätsommer/Herbst) gemäht werden und gänzlich ungedüngt bleiben. Bei den nährstoffreicheren Feuchtwiesentypen (Kohldistelwiese, Wiesenknöterich-reiche Bestände) wäre z.B. ein späterer erster Mähtermin, geringere Düngergaben und der vermehrte Einsatz von Festmist anstatt von Gülle zur Erhaltung hilfreich. Auch hier sollte wiederum auf entsprechende Förderungsinstrumentarien verwiesen werden, um eine Erhaltung dieser Flächen durch eine finanzielle Abgeltung der Ertragseinbußen bzw. der Bewirtschaftungsschwernisse zu ermöglichen.
- Von Aufforstungen auf Grenzertragsflächen sollte Abstand genommen werden.
- Der Fichtenanteil in den Wäldern sollte zu Gunsten eines höheren Laubholzanteils verringert werden.
- Naturverjüngung der Laubholzbestände sollte vermehrt zugelassen bzw. gefördert werden.

- Von einer (weiteren) Entfernung von Landschaftselementen, insbesondere der für die Region typischen Steinformationen und deren umgebende Feldgehölze, sollte trotz derzeit noch guter Strukturausstattung der Landschaft Abstand genommen werden, um die bisherige ökologische Vielfalt und die Schönheit der Landschaft zu erhalten.
- Weitere Eingriffe in die Natürlichkeit der Fließgewässer sollten vermieden werden, lokal würde sich ev. die Entfernung von Verrohrungen oder wilder Ufersicherungen anbieten.
- Bei Neuanlage von Teichen oder auch bei bereits bestehenden empfiehlt sich mitunter eine etwas naturnähere Gestaltung der Uferlinie bzw. Uferböschung, was sich jedenfalls positiv auf das gesamte Erscheinungsbild und die Ökologie dieser stehenden Kleingewässer auswirken würde. Es sollte von Rechteck- und Beckenformen mit Steilufern Abstand genommen werden und eine natürliche Uferlinie mit zumindest partiellen Flachuferanteilen und ev. teilweiser Gehölzbestockung (z.B. mit Esche, Erle, Weiden) angestrebt werden.

4 Verwendete Literatur und Quellenverzeichnis

4.1 Datengrundlagen

Vom Auftraggeber beigestellte Daten

- Farb-Orthofotos im Triangulierungsblattschnitt 1:5000, Bildflug: 15.08.2001 und 16.06.2002 (© Land Oberösterreich)
- Digitale ÖK 50 im Blattschnitt TB20000 (© Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)
- Gemeindegrenzen aus der Digitalen Katastralmappe (© Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)
- Digitale Katastralmappe (© Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)
- 10m Höhenschichtlinien generiert aus dem Digitalen Höhenmodell (© Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)
- Digitales Landschaftsmodell - Gewässernetz (© Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)
- Naturschutzfachliche Raumgliederung Oberösterreichs (© Land Oberösterreich)
- Moorflächen nach KRISAI & SCHMIDT (aus GENISYS) (© Land Oberösterreich)

Gemeinde Königswiesen

- Digitaler Flächenwidmungsplan, Stand August 2005

4.2 Literaturverzeichnis

- ADLER, W., OSWALD, K. u. R. FISCHER, 1994: Exkursionsflora von Österreich. Bestimmungsbuch für alle in Österreich wildwachsenden sowie die wichtigsten kultivierten Gefäßpflanzen (Farnpflanzen und Samenpflanzen) mit Angaben über ihre Ökologie und Verbreitung. Red. u. hrsg. v. M.A. Fischer. – Vlg. Eugen Ulmer, Stuttgart und Wien (1180 S.).
- AUER, I., R. BÖHM, H. DOBESCH, N. HAMMER, E. KOCH, W. LIPA, H. MOHNL, R. POTZMANN, CH. RETITZKY, E. RUDEL, O. SVABIK, 1998: Klimatographie und Klimaatlas von Oberösterreich, Band 2: Klimatographie. – Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich, II. Naturwissenschaftliche Reihe, Bd. 2-3, 599 pp.
- ELLENBERG, H., 1996: Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. (5. Aufl.). – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. 1095 pp.

- KOHL, H., 1960: Naturräumliche Gliederung I und II. – In: Institut für Landeskunde von OÖ. (Hg.), 1960: Atlas von Oberösterreich, Erläuterungsband zur zweiten Lieferung, Kartenblätter 21-40. – Inst. f. Landeskunde v. OÖ., Linz (S. 7-32).
(= Veröff. zum Atlas v. OÖ. (OÖ. Heimatatlas) 5)
- PILS, G., 1999: Die Pflanzenwelt Oberösterreichs. – Ennsthaler Verlag, Linz.
- STRAUCH, M. (Gesamtleitung), 1997: Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs und Liste der einheimischen Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs. Bearbeitet von: F. GRIMS, A. KRAMML, F. LENGLACHNER, H. NIKLFELD, L. SCHRATT-EHRENDORFER, F. SPETA, F. STARLINGER, M. STRAUCH UND H. WITTMANN. – Sonderdruck aus Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs Bd. 5: 3-64 (Linz).

4.3 Sonstige Quellen

- Internet-Abfrage der NALA-Daten: <http://www.ooe.gv.at/natur/nala/index.htm>
- Internet-Abfrage GENISYS - GEographisches Naturschutz-Informationen-SYSTEM: <http://www.ooe.gv.at/natur/genisys/>
- Internet-Abfrage: <http://www.ooe.gv.at/forst/karten/>
- Internet-Abfrage Gemeindestatistik: Abfrage der Gemeindestatistik: <http://www.ooe.gv.at/statisik/Regional DB/>
- Internet-Abfrage: <http://www.statistik.at/>
- Internet-Abfrage: <http://www.aeiou.at/>
- Internet-Abfrage: <http://www.riskommunal.at/koenigswiesen>

Anhang 1

Fotodokumentation

Alle Fotos: © Technisches Büro Heberling



Abb. 5: Nährstoffreiches Feuchtgrünland am Talboden der Großen Naarn.



Abb. 6: Ein typischer Ausblick: Äcker, Grünland, ein Feldgehölz mit einer Scheune und im Hintergrund großflächige Fichtenforste.



Abb. 7: Mais- und Rapsanbau in Königswiesen.



Abb. 8: Ein natürlicher, reich strukturierter Bach (Ausschnitt aus dem Schwarzaubach).



Abb. 9: Teich am Schwarzaubach im Stifinger Forst.



Abb. 10: Ein reich strukturierter Mischwaldbestand.....



Abb. 11:und ein im Gegensatz dazu monotoner Fichtenforst.



Abb. 12: Die für das Mühlviertel so typischen Steinblöcke findet man nicht nur im Grünland, meist unter Feldgehölzen.....



Abb. 13:sondern auch in zahlreichen Wäldern.



Abb. 14: Schotterabbau im Stifinger Forst.



Abb. 15: Streuobstwiese; im Hintergrund ist ein Hof in der typischen Mühlviertler Bauweise zu erkennen.

Anhang 2

Beschreibung der Einzelflächen

(Datenbank-Bericht: Auswahl Berichte Gemeinde -
"Ausdruck Endbericht" sortiert nach Flächennummer)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Gutachten Naturschutzabteilung Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [0401](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturraumkartierung Oberösterreich. Landschaftserhebung Gemeinde Königswiesen. Endbericht. 1-33](#)